

nen großen Zeitraum beendete, verfloß es uns doch so schnell, daß es uns am Schlusse desselben dünkte, als hätten wir es kaum begonnen. Es war uns gleichsam zu Muthe, wie einem Schiffer, dessen Schifflein von den wüthenden Wellen so schnell fortgerissen wird, daß er sich unerwartet am Ziele sieht, während er glaubt, erst die Hälfte seiner Fahrt zurückgelegt zu haben. Ja, schnell ist uns dis Jahr entflohn, und nimmer wird es wiederkehren. Wir werden seine Freuden und Leiden nie wieder schmecken, werden die uns von ihm dargebotne Zeit, in unserm Wissen und Erkennen weiter zu schreiten, nie, nie wieder zurückrufen und benutzen können! Diese Gedanken, lieben Kinder, sind es, die uns in der jetzigen Zeit so lebhaft vor die Seele treten und viele und mannigfache Gefühle, Wünsche und Entschliessungen in uns rege machen. Lasset uns darum den entflohenen Zeitraum noch einmal recht lebendig vor die Seele treten! Lasset uns ihn gleichsam im Geiste noch einmal durchleben!

Bitternd, aber doch frei von ängstlicher Furcht, gegannen wir diesen Zeitraum. Wir vertrauten Gott und er half uns. Desters thürmten sich schwarze Gewitterwolken über unsern Häuptern. Ihre Macht drohte unsre einzige Hoffnung — unsre Saaten — zu verheeren. Zuckende Blitze kreuzten durch die Lüfte und erfüllten uns mit banger Furcht, unsre Wohnungen und unsre Habe zu verlieren. Fürchterliche Seuchen und ansteckende Krankheiten nahen sich unsern friedlichen Wohnungen immer näher und näher, und drohten uns Tod und Verderben. Ueberschauen wir aber jetzt diesen Zeitraum, so müssen wir ausrufen: Uns schadete weder die Macht der furchtbar drohenden Elemente, noch rafften Seuchen und Krankheiten viele geliebte Häupter aus unsrer Mitte. Gesund und wohl, heiter und vergnügt können wir das neue Jahr begrüßen. Müssen sich uns bei diesen Gedanken nicht ganz unwillkürlich die Fragen aufdrängen: Wer war es, der uns diese geraume Zeit das Leben erhielt? Wer war es, der die vielfachen Gefahren, die drohenden Uebel von uns abwendete? Wer war es, der uns so viele und große Wohlthaten erzeugte und unsern Obem bewahrte? O, ich sehe es, Kinder, an euern dankbaren, zum Himmel gerichteten Blicken, daß ihr mit Herz und Mund ausruft: Gott, du warst unser Vater, unser Versorger, unser Beschützer und Wohlthäter. Täglich ließ euch dieser gute Vater gesund, heiter an Geist und Körper seine strahlende Sonne erblicken. Täglich gab er euch Kräfte diesen Ort zu besuchen, um ihn und eure Pflichten kennen zu lernen, um mit Dankbarkeit und Liebe zu ihm, dem Sternenschöpfer und dem Menschenvater, zu beten; täglich wurde euch von ihm

Nahrung und Kleidung zu Theil. Und mit wie vielen andern Wohlthaten überhäufte euch seine Vatergüte im verflossenen Jahre! Er erhielt euch eure größten Wohlthäter — eure Aeltern. Er verlieh ihnen Kräfte für euch zu sorgen. Er schützte eure Anverwandten. Er schenkte den wenigen unter euch, die das Unglück hatten ihre Aeltern zu verlieren, edle Freunde und Wohlthäter, die sich eurer liebevoll annahmen. Fraget euch nun, habet ihr auch Alles dis verdient? Lebet ihr stets dieser Wohlthaten würdig? Wohl nicht! Und darum lasset euch dis aufmuntern, ferner stets so zu leben, wie es sich für dankbare Kinder geziemt. Benutzt die Wohlthaten des allgütigen Menschenvaters nie anders, als er von euch fordert und wie ihr es hier täglich höret. Ja, liebet Gott, denn er hat euch zuerst geliebet!

Einige von euch wurden in dem verflossenen Jahre hart von des Schicksals unerbittlichen Schlägen donieder gebeugt; denn saget selbst, ist es nicht das größte Unglück für gute Kinder, ihre theuern, so innig geliebten Aeltern zu verlieren? Zwei unter euch hatten dis bittere Loos. Weinend folgten ihr dem Sarge eurer guten Dahingeshiedenen und wolltet euch nicht trösten lassen. Eure Thränen, die ihr jetzt noch den Theuern weihet, zeugen von der innigen Liebe mit der ihr an ihnen hinget. Furcht und Bangigkeit erfüllte eure verwundeten und blutenden Herzen. Verlassen glaubtet ihr dazustehen und mit trüben, thränenden Blicken schautet ihr in die bange Zukunft; denn es schien, als würde euch nun keine Freude mehr grünen. Allein jetzt mischen sich mit den Thränen des Leides auch Thränen der Freude. Gott war ja euer Schutz und sein Arm hielt euch bei den mächtigen Stürmen des Lebens. Voll des heißesten Dankes müßet ihr in dieser feierlichen Stunde bekennen: Ob uns auch Vater und Mutter verließen, so verließest doch du uns nicht, o Allvater! Du nahmest uns zwar das Theuerste, was wir besaßen, und wir vermochten nicht zu begreifen, daß auch hierin deine Wege die besten seien. Doch wir glaubten fest an deine Fürsorge, an deine allumfassende Liebe. Und wohl uns, daß nicht dumpfe Verzweiflung über unsere schwachen Herzen siegte; denn bald ja schenkest du uns liebende Menschenfreunde und edle Wohlthäter, Menschenfreunde und Wohlthäter, welche die Stelle der uns so theuern Dahingeshiedenen ersetzen. Und dieses feste, unerschütterliche Gottvertrauen, dieses, I. K., bewahret treu, treu in eurer Brust. Stets begleite euch der Ausspruch unseres Herrn: „Der die Vögel unter dem Himmel nährt und die Blumen des Feldes kleidet, sollte der es nicht vielmehr euch thun?“ Und diesen Gott, der auch im Leiden noch die Liebe ist, sollten wir nicht wieder lieben? Ihm sollte unse